## FINA-Vorschläge werden durchgewunken: neuen Regeln im Weltwasserball

# Abschied von der Viermeterline

**Es ging unerwartet schnell: Kurz vor Beginn der Weltmeisterschaften in Montreal hat der Weltschwimmverband FINA auch eine Reihe von Regeländerungen im Wasserball beschlossen, so wie es bereits im Vorfeld prognostiziert worden war. Beobachter vor Ort berichteten, dass dabei die von der FINA unterstützten Vorschläge praktisch en bloc regelrecht durchgewunken wurden, andere dagegen beinahe wortlos auf der Strecke blieben. Besonders spektakulär ist dabei der Abschied von der Viermeterline und dem Viermeterstrafwurf, die über Jahrzehnte zu den markantesten Äußerlichkeiten der Sportart gehört hatten.**

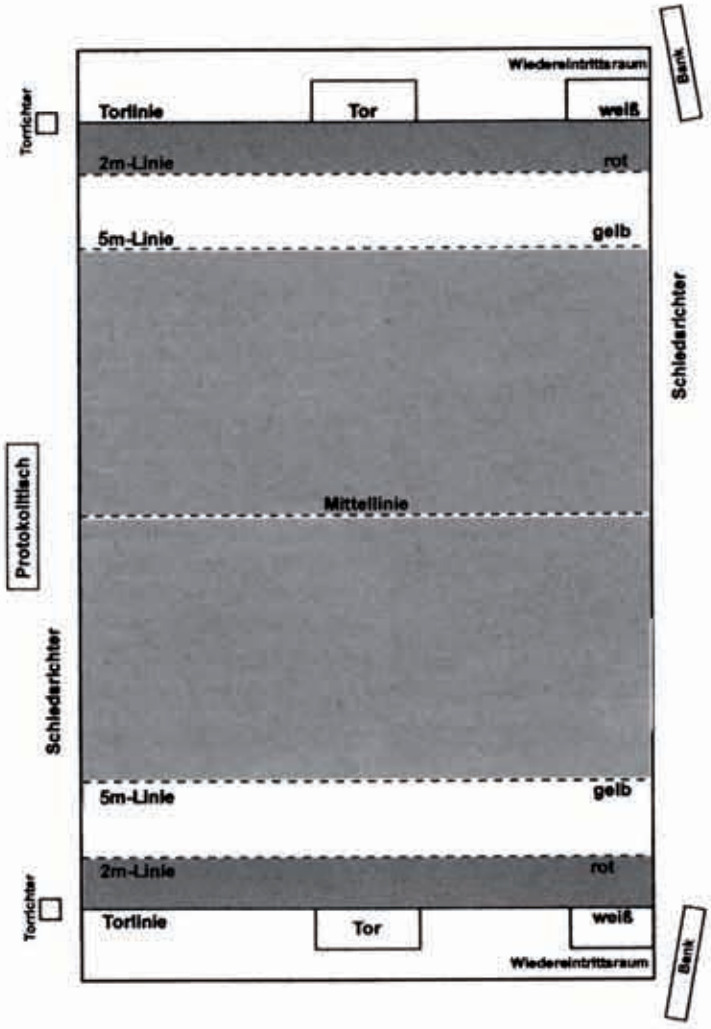
„Das Spiel ist zu statisch und brutal geworden, und wir hoffen, dass die Regeländerungen mehr Bewegung bringen, und parallel dazu mehr Tore und mehr Spannung für die Zuschauer", erklärt John Whitehouse (Australien), der Sekretär des FINA-Wasserballausschusses (TWPC), die Hintergründe des Vorstoßes im Weltverband. In Zukunft dauert ein internationales Spiel, wie in dieser Saison bereits in der Weltliga der Männer und Frauen praktiziert, 32 (4 x 8 Minuten) statt bisher 28 Minuten (4 x 7), und das mit fünfminütiger Halbzeitpause. Allerdings werden in der DWL und verschiedenen anderen Top-Ligen Europas schon jetzt in einer Partie 36 Minuten (4 x 9 Minuten) gespielt.

Darüber hinaus wird der Frauenwasserball wieder vom 30- auf das 25-Meter-Spielfeld zurückgehen, auf dem bereits bis 2001 gekämpft worden war. Das dürfte den Frauenwasserball attraktiver machen und vielleicht auch die Chancengleichheit verbessern. Um das Spiel insgesamt schneller und abwechslungsreicher zu machen, beschloss der Technische Kongress darüber hinaus, dass die Mannschaften ihren Angriff bereits nach 30 Sekunden und nicht mehr nach 35 Sekunden abschließen müssen. Bis 1980 hatte man sogar noch 45 Sekunden gespielt.

Der zweite große Komplex war die Verschmelzung von Vier- und Siebenmeterline, die beide komplett zugunsten einer neuen Fünfmeterline verschwinden werden. Die damit verbundenen Regeln werden samt und sonders auf diese neue Fünfmeterline bezogen werden. Somit werden Strafwürfe beim Wasserball künftig nicht mehr aus vier, sondern aus fünf Metern ausgeführt, so dass die Sportart eines ihr markantesten Merkmale einbüßt. Gleiches gilt aber auch für die direkten Freiwürfe, die nunmehr bereits jenseits von fünf Meter erfolgen können, und dieses könnte für revolutionäre Veränderungen sorgen.

Weitere Regeln ergänzen den Grundgedanken des schnellen Spieles, der raschen Spielumkehr und der Chance auf das Aufholen eines Rückstands, ändern allerdings den Charakter des Spieles nicht wirklich: Eckbälle können jetzt nur noch von den Torhütern verursacht werden, bei den Verteidigern gibt es dagegen einen Torabwurf. Unter Umständen gewöhnungsbedürftig: Zum Abblocken eines Schusses darf nur noch ein Arm gehoben werden. Die altbekannte (aber oftmals nicht angewandte) „Hinausstellung ohne Ersatz" wegen Brutalität zieht einen sofortigen Strafwurf nach sich, wird aber in Zukunft (neben einer Sperre des Schuldigen) nur noch vier Minuten effektiver Spielzeit dauern; danach kann ein Auswechselspieler wieder in das Geschehen eingreifen.

Diese Neuregelung klingt auf den ersten Blick weniger hart, allerdings könnten die Schiedsrichter nun dazu neigen, diese Regel in der Praxis wirklich anzuwenden. Bis dato existiert hier eine psychologische Sperre, da eine derartige Entscheidung das Spiel in der Regel entscheidet. Insgesamt werden die Strafen aber verschärft, was vielleicht die Härte aus dem Spiel nehmen könnte.




### Änderungen werden umgesetzt

Die Regeln sollen in der kommenden Spielzeit komplett angewendet werden, dem Vernehmen nach aber bis Ende 2006 zunächst einmal nur experimentellen Charakter haben, so dass spätestens bis zur Weltmeisterschaft 2007 in Melbourne alle Fragen geklärt sein sollen, und da dürfte in der Tat noch reichlich Bedarf bestehen. „Die Regeln werden in der neuen Saison komplett angewendet", ließ auch DSV-Fachwart Ewald Voigt-Rademacher (Dielheim) keine Zweifel aufkommen. Der erste große internationale Test wird die Junioren-Weltmeisterschaft vom 7. bis 15. Oktober in Argentinien sein.

Die internationalen Texte und deren Auslegungen werden dieser Tage ins Deutsche übersetzt werden und liegen dann zur neuen Saison komplett vor. „Auf allen DSV-Veranstaltungen wird nach FINA-Regeln gespielt werden", machte auch Deutschlands oberster Schiedsrichter Rolf Lüdecke (Ellerau) klar, wohin die Richtung gehen wird. Interessant bleibt auch die Frage der Umsetzung in den Landesverbänden und den Bezirken. So verursachen Spielzeiten von 4 x 8 Minuten zusätzliche Hallenkosten und machen in den unteren Ligen sportlich in der Regel keinen Sinn, allerdings könnte dort auch über die Ausschreibung die Beibehaltung der bisherigen Spielzeit geregelt werden.

Jugendtrainer befürchten im C- und D-Jugend-Bereich allerdings negative Auswirkungen der verkürzten Distanz bei den direkten Freiwürfen, da dieses stark zu Lasten der Spielkultur ginge. „Wenn man es da einführt, ist Wasserball gestorben" wurde in einem einschlägigen Messageboard bereits gepostet. „Es würde die Torleute und die Torschützen fordern, aber alle anderen hätten auch daheim auf dem Sofa bleiben können", heißt es dort beinahe zynisch. Solle man hier auf den Einsatz dieser Regel in dieser Altersgruppe im Interesse der noch zu entwickelnden Spielkultur vielleicht komplett verzichten? Oder werden sich die Spielsysteme verändern und die Center mehr Freiräume erhalten? Diese Regel wird das Spiel in jedem Fall verändern, in welche Richtung, das bleibt wohl erst einmal offen.

Doch die vielleicht grösste Revolution im Wasserball stand gar nicht erst zur Abstimmung: Eine Verkürzung des Männerspielfeldes von 30 auf 25 Meter und eine Reduzierung der Teams auf nur noch sechs Spieler. Wasserball wäre dann ähnlich wie Basketball zu einem Fernseh-freundlichen Spiel auf engem Raum mit schnellen Wendungen geworden. Dieses war bereits 1995 bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Kuba mit durchaus positiven Erkenntnissen getestet worden, doch auf dem FINA-Kongress 1996 in Berlin wurden die Vorschläge von Seiten der Traditionalisten gestoppt. Nach neun international eher unergiebigen Jahren scheint der Bedarf an Veränderungen nun größer geworden zu sein.

TEXT: WOLFGANG PHILIPPS